

## Österreich

### Interviews

- 07-1-237** *Die Generation danach* : der Nationalsozialismus im Familiengedächtnis / Margit Reiter. - Innsbruck [u.a.] : Studien-Verlag, 2006. - 331 S. ; 24 cm. - ISBN 978-3-7065-1940-3 - ISBN 3-7065-1940-2 : EUR 29.90  
**[9114]**

Die vorliegende Studie der Wiener Zeithistorikerin Reiter berührt eher die Sozial- und Mentalitäts- als die politische oder Zeitgeschichte. Sie gehört in den größeren Kontext der sog. Täter-Kinder-Forschung, eines nachgerade klassischen Bereichs der Familienpsychologie.<sup>1</sup> Die Autorin möchte neue Akzente setzen und sich nicht nur um psychologische Dynamiken und Mechanismen, um individuelle Erinnerungen und Verarbeitungen der ‚Erfahrung Nationalsozialismus‘ kümmern, sondern auch um die Einbindung der Problematik in ein diskursives Umfeld, „in den historischen und vergangenheitspolitischen Kontext Österreichs“ (S. 12). Diese Beschränkung sieht man dem Buchtitel leider nicht an, und es muß betont werden, daß es sich um eine fast ausschließlich österreichische Perspektive handelt. Folgt man der in Österreich häufig vertretenen Auffassung, die zum Selbstverständnis der Zweiten Republik gehört(e), dann war Österreich im völkerrechtlichen Sinn ein okkupierter Staat und das erste Opfer Hitlers.<sup>2</sup> Dies erleichterte die Aufarbeitung der Vergangenheit und das Eingeständnis der Mittäterschaft. Konsequenterweise hätten alle Österreicher, seien sie nun Illegale, d.h. Parteimitglieder vor 1938, oder ‚Reguläre‘, die nach dem ‚Anschluß‘ in die NSDAP eintraten, als Kollaborateure behandelt werden müssen. Das war aber nicht der Fall. Längst gibt es übrigens eine umfangreiche Kollaborateure-Kinder-Forschung, die vor allem in Frankreich, Belgien, den Niederlanden, Dänemark und Norwegen gepflegt wird.<sup>3</sup> Das vorliegende Buch befördert einmal mehr die Erkenntnis, daß der Nationalsozialismus auch eine österreichische Geschichte hat. Wenn aber Österreich ein Opfer war, dann waren die Nazis im eigenen Land Täter, ihre Kinder Täter-Kinder, die einem besonderen Druck ausgesetzt waren.

Die Autorin hat insgesamt achtzehn Nachfahren von österreichischen Nazis (Männer wie Frauen) befragt und dabei auf eine altersmäßige wie regionale Streuung geachtet (vgl. das Interviewsample auf S. 314 - 315). Die Hälfte der Befragten wurde nach dem Krieg geboren. Alle Namen wurden anonymisiert, d.h. mit einem Pseudonym versehen. Die Interviews wurden wörtlich

---

<sup>1</sup> *Kinder der Opfer – Kinder der Täter* / Martin S. Bergmann M ; Milton E. Jucovy ; Judith S. Kestenbergl. - Frankfurt am Main : Fischer-Taschenbuch-Verlag, 1995.

<sup>2</sup> Vgl. hier das Kapitel *Vergangenheitspolitischer Kontext – Ein Abriss*, S. 42 - 46.

<sup>3</sup> Vgl. z.B. die niederländische Selbsthilfegruppe für Kinder von Kollaborateuren *Stichting Werkgroep Herkenning*, die seit 1995 eine eigene Zeitschrift herausgibt: [http://www.werkgroepherkenning.nl/SWH2/index.php?p=p\\_14](http://www.werkgroepherkenning.nl/SWH2/index.php?p=p_14)

transkribiert und ausgewertet. Das Ergebnis des Verhaltens der zweiten Generation ist nicht weiter überraschend, denn es werden im wesentlichen drei Reaktionsmuster festgestellt, die verallgemeinert werden können. Sie lassen sich auf die Kurzformeln „keine Auseinandersetzung“, „affirmativer Umgang“ und „kritische Auseinandersetzung“ bringen. Die Gründe dafür werden benannt; sie lauten Gleichgültigkeit, Verdrängung, Solidarisierung, Revolte usw. Auffällig ist in den verschiedenen Statements, wie streng die Kinder bekennender Nazis im allgemeinen erzogen wurden und wie selten die überlebenden Eltern ein Unrechtsbewußtsein entwickelten. Pangermanismus und Rassismus sind noch häufig anzutreffen. Diese kontrastieren eigenartig mit gelegentlicher Behauptung einer heimlichen oder offenen Widerständigkeit.

Reiters Studie bestätigt demnach etwas, was man bereits zu wissen glaubte. Aber wie bei vielen derartigen Befunden muß der Nachweis erst erbracht werden. Wenn jemand aus der Deckung kommt und sich als Täter-Kind outet, wird er heute im Regelfall der dritten Gruppe der mündigen und kritischen Nachfahren angehören (vgl. die Bibliographie publizierter autobiographischer, literarischer und journalistischer Auseinandersetzungen mit den NS-Vätern und / oder NS-Müttern auf S. 330 - 331).<sup>4</sup> Wo dies nicht durchgehend der Fall ist, werden zumindest divergierende Positionen dargestellt, wie dies der eindringliche Film von Malte Ludin, **Zwei oder drei Dinge, die ich von ihm weiß** (2004), der verschiedentlich im Kino oder im Fernsehen gezeigt wurde, tut, indem er die unterschiedlichen Meinungen der vier überlebenden Kinder eines wegen NS-Verbrechen hingerichteten Funktionärs und Diplomaten zeigt.<sup>5</sup> Daher ist es wichtig, sich noch einmal klarzumachen, was die Ano- oder Pseudonymisierung der Interviewten bedeutet. Sie erlaubt einerseits allgemeine Aussagen, die bei Stellungnahmen der Kinder meist hochrangiger NS-Angehöriger nicht gegeben sind.<sup>6</sup> Andererseits ist der Grad der Verstrickung der Eltern in den Nationalsozialismus in Reiters Untersuchung kaum auszuloten. Die Funktionsbezeichnungen – „Kommandeur in Jugoslawien“, „Gauschulungsleiter“, „Mitglied der Leibstandarte“, „HJ-Führer“, „HJ-Gebietsführer und Gauinspektor“, „Kreisschulrat“ oder nur einfaches Mitglied der SS bzw. der Wehrmacht, bei den Frauen „Ehefrau eines hohen SS- und Gestapoführers“, „Trägerin des silbernen Mutterkreuzes“, „Kriegerwitwe“, „Frauen an seiner Seite“ – sind vage, deuten eher auf untere bis mittlere Positionen und sprechen nicht für besondere herausge-

---

<sup>4</sup> Bekannt wurde für den Kreis österreichischer Betroffener zuletzt **Der Tote im Bunker** : ein Bericht über meinen Vater / Martin Pollack. - Wien : Zsolnay, 2004.

<sup>5</sup> Vgl. jetzt dazu auch das Buch einer Enkelin Ludins: **Schweigen tut weh** / Alexandra Senfft. - Berlin : Claassen, 2007, und die Besprechung **Die tödliche Schuld** : Alexandra Senfft, Enkelin des Hitler-Gesandten in der Slowakei, Hanns Ludin, hat das Leben ihrer Mutter aufgeschrieben, die an der verdrängten Familiengeschichte zugrunde ging. // In: Der Spiegel. - 2007, 11 vom 12.03.07, S. 180.

<sup>6</sup> Vgl. vor allem **Belastet** : meine Eltern im Dritten Reich ; Gespräche mit den Kindern von Tätern / Gerald Posner. - Berlin : Verlag Das Neue Berlin, 1994. - **Denn du trägst meinen Namen** : das schwere Erbe der prominenten Nazi-Kinder / Norbert und Stephan Lebert. - München : Goldmann, 2002.

hobene Täterprofile, was eine besondere Verantwortlichkeit im Einzelfall nicht auszuschließen braucht. So ist die Zahl wie die Zusammensetzung der Befragten eigentlich nur dafür aussagekräftig, daß die Verstrickung der Eltern in den Nationalsozialismus für die Kindergeneration irgendwie prägend war. Dies nachzuweisen, ist zwar nicht ohne Erkenntnisgewinn, bietet aber keine besonderen Überraschungen.

Frank-Rutger Hausmann

QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>